

Predigt zum Erntedanktag
in Kaiserslautern (04.10.2026) und Landau (10.10.2026)

Lukas 12, 13-21

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 13 *Es sprach aber einer aus dem Volk zu Jesus: Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile.***
- 14 *Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt?***
- 15 *Und er sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.***
- 16 *Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen.***
- 17 *Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle.***
- 18 *Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter***
- 19 *und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!***
- 20 *Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast?***
- 21 *So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.***

Unser Gott und Vater, lass uns teilhaben an dem, was von dir kommt, damit wir reich werden bei dir! Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist Herbst geworden.

Die Zeit, in der alles zum Reifen kommt.

Die Zeit, in der die Ernte eingebracht wird.

Die Zeit der schweren, süßlichen und üppigen Düfte.

Auch hier und heute am Erntedanktag.

Lass den Atem durch die Nase einströmen, es ist „unüberriechbar“.

Unsere Gärten waren voll davon! Und sie sind es immer noch!

Früchte zu ernten und sie zu verarbeiten, das ist ein schönes Geschäft.

Frisch im Vorratsregal stehen bei uns zu Hause ein paar Gläser Feigen-Marmelade.

Es macht Freude! Es lässt einen dankbar werden. Und das nicht nur am Erntedanktag.

Nun sind wir alle keine 100 % -Selbstversorger mehr. Die Milch von Ziegen oder Kühen, oder das Schwein zum Schlachten, das kennen - wenn überhaupt - nur noch die Betagteren unter uns.

Ein bisschen Garten, ja. Aber insgesamt decken wir unseren Bedarf mit dem, was wir regelmäßig einkaufen.

Ein Notizblock liegt immer da, und es wird notiert, woran es in der Küche fehlt.

Auf dem Weg zum Laden fällt dir dann noch dieses und jenes zusätzlich ein - na, das werde ich mir doch auch so merken können!

Dann stehst du irgendwann an der Kasse, und es geht dir durch den Kopf:

„Du hast noch nicht alles! Irgendwas fehlt dir noch!“

Aber an Ort und Stelle will es dir partout nicht mehr einfallen.

Vielleicht fällt der Groschen am nächsten Tag, beim Blick aufs Rezept, wenn es ans Kochen geht, und es dämmert dir:

„Aber da fehlt doch noch was ganz Wichtiges!“ –

Und dann fällt es dir wieder ein: *„Ach, DAS war es! Das habe ich gestern im Laden vergessen!“*

Ist es möglich, dass sich das wie ein roter Faden durchs Leben hindurch zieht? Immer dieses Gefühl: *„Irgendwas fehlt noch! Da fehlt doch noch was ganz Wichtiges!“*

Ich rede jetzt nicht von der letzten Zutat fürs nächste Mittagessen.

Nein ich rede ... von den Begehrlichkeiten, die in uns stecken. Dass wir oft nicht zufrieden sind, mit dem was wir haben. Es darf noch etwas mehr sein. Da sagen wir dann auch: *„Du hast noch nicht alles! Irgendwas fehlt dir noch!“*

Da steht ein Mann vor Jesus: **„Meister, sage meinem Bruder, dass er das Erbe mit mir teile!“**

Auch dieser Mann – mit dem Gedanken: *„Du hast noch nicht alles! Es fehlt dir noch was!“* – Das Erbteil nämlich, das dir zusteht. – Aber der Bruder ist offenbar nicht bereit, es aufzuteilen. Noch nicht? Aber warten ist für den anderen keine Option. *„Ich will mein Erbteil – und ich will es jetzt!“* So hofft er auf Jesus. Der **„Meister“** soll es regeln!

Aber Jesus ist weit davon entfernt, dem Begehren nachzugeben.

Stattdessen durchschaut er die habgierigen Gedanken dieses Menschen.

Jesus weiß um dieses allzu menschliche Verlangen. Er weiß auch: Ist das Erbe erst einmal geteilt, wird ein neues Objekt der Begierde nicht lange auf sich warten lassen. *„Irgendwas fehlt immer!“*, das ist nur allzu menschlich, das steckt in jedem drin.

Jesus warnt davor, dass dieser Gedanke alles beherrscht. Dieser Gedanke: *„Du hast noch nicht alles! Irgendwas fehlt dir noch!“*, dass der sich immer wieder nach vorne schiebt.

Wo dieser Gedanke ganz vorn ist, da fährt den Zug des Lebens in eine falsche Richtung. Da verhilft es nicht zum Leben, da führt es nicht zum Leben, wie Gott es meint und will.

Jesus kann es ganz kategorisch sagen: **„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“**

Dabei kennen wir das alle irgendwie.

Bei uns selbst. Auch bei anderen.

Wir sind Menschen, die sich nicht so schnell zufrieden geben. Die immer mehr wollen.

Bei manchen Menschen heißt es sogar: *„Der kann den Hals nicht voll kriegen.“*

Und auch bei denen, die viel haben, hört das Begehren nicht unbedingt auf. Zu tief sitzt der Gedanke: *„Alles hast du noch nicht! Irgendwas fehlt dir immer noch!“*

Jesus aber relativiert allen irdischen Besitz – und damit auch dieses Bestreben nach immer mehr.

Dazu erzählt er diese Geschichte, von dem reichen Mann. Eine gute Ernte stand ihm bevor. Die würde ihn noch reicher machen. Neue und größere Lagerhäuser mussten her, um alles unterzubringen. So ist er drauf und dran, sich für immer zu bevorraten.

Wenn wir auf uns blicken: Auch wir haben Vorräte.

Unser Leben und unser Dasein scheinen im Großen und Ganzen abgesichert.

Wobei manche Unsicherheit aufkommt. Die Pflegeversicherung fordert ihren Tribut. Die Kassen sind leer. So vieles ist plötzlich teurer geworden! Lebensmittel, Energie.

Tankrabatte werden gewährt, damit die Menschen entlastet werden. Unzumutbare Härten sollen abgefedert werden. Andererseits: Alles muss gegenfinanziert werden!

Kann das gut gehen? Wird der Wohlstand, mit dem wir aufgewachsen sind, auf dem Niveau zu halten sein?

Viele Menschen machen sich Sorgen.

Aber zurück zu dem reichen Mann in der Geschichte, die Jesus erzählt:

Wegen der guten Ernte, die sich abzeichnet, ist der Mann drauf und dran, sein „*Rundum-Sorglos-Paket*“ zu schnüren. Unfassliche Reichtümer würde er in Kürze anhäufen. Alles schien nach Plan zu laufen, für ihn.

Eins aber lief gar nicht.

Dies nämlich, dass er „*die Rechnung ohne den Wirt gemacht*“ hatte. In derselben Nacht stirbt er. Er endet als Narr.

Er hatte sich selbst getäuscht. Dass ein anderer über sein Leben verfügt, dass er wie jeder Mensch sterblich ist, das hatte er ausgeblendet. Gott kam bei ihm nicht mehr vor.

Und dieses Wort: „*Du hast noch nicht alles! Irgendwas fehlt dir noch!*“

das bekam nun im Rückblick auf sein Leben jetzt einen ganz anderen „*drive*“!

Denn was diesem Leben gefehlt hatte, war ja nicht etwas, was noch „*on top*“ oben drauf gekommen wäre. Was ihm gefehlt hatte, das war nicht „*irgend eine Kleinigkeit*“ – nein, es war das Entscheidende seines Lebens!

Jesus spricht aus, was dieses Entscheidende ist: „**Reich zu sein bei Gott!**“

Liebe Gemeinde, was bedeutet das denn: „***reich sein bei Gott***“, oder „***reich sein in Gott***“?

Was uns „***reich macht bei Gott***“, das können wir nicht selbst anbauen, und auch nicht ernten. Auf keinem Acker dieser Welt.

Was uns „***reich macht bei Gott***“, das ist das, was Gott für uns hat wachsen lassen.

Es ist das, was Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat.

Davon zehren wir. Daraus schöpfen wir. Und dieser Reichtum wird die Zeit überdauern.

Bitten wir unseren Gott, dass er uns mit diesem Reichtum erfülle. Und zehren wir von den Früchten, die Gott uns zuteil werden lässt! Früchte, deren Duft sich entfaltet, wo wir vom Wort Gottes essen, für uns allein, oder in Gemeinschaft, hier im Gottesdienst oder zu Hause.

Das macht dein Leben reich bei Gott! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)